

# Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

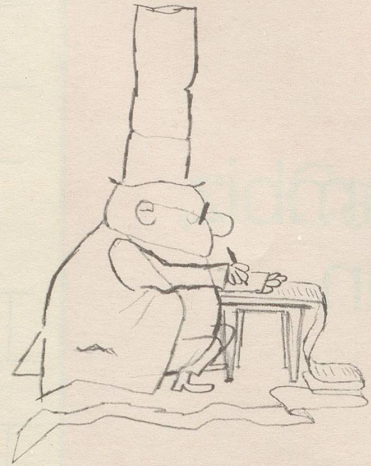
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

**W**eil der Morgen so schön und prickelnd frisch ist, gehst du aus, so federnd ausschreitend wie immer. Du bist eben erwachsen geworden, voller unbändiger Unternehmungslust und Optimismus. Du bummelst die prächtige Strasse entlang, gebadet im goldenen Schein der Frühlingssonne, vorbei an den gediegensten Schaufenstern. Es scheint dir, nach einer kleinen Strecke des Weges, ohne dass es dich störend berührt hätte, dass du an Spannkraft verloren hast und ungewohnterweise ein wenig vornübergebeugt gehst. Du streckst deinen Rücken und summt ein Liedchen. Noch einige Schritte mit dem bisherigen Schwung, und du bist gezwungen, das Tempo zu vermindern. In den Beinen beginnt eine gewisse Steifheit, eine lästige Abgeschlagenheit sich auszubreiten. Missmutige Stumpfheit des Gemüts tritt an Stelle der Unternehmungslust. Eine groteske Täuschung gibt dir wohl die Empfindung, dass du um einiges kleiner geworden bist. Man verscheucht solche Anwandlungen, wenn man von Natur aus furchtlos und positiv ist. In einem Schaufenster siehst du dich verfremdet gespiegelt, und es scheint dir, als zögen einige weisse Haare -- doch wird es ein täuschender Lichteffect gewesen sein. Du hast nie an einen Stock gedacht; nur jetzt, wer weiss warum, scheint es dir, dass du einen solchen brauchen könntest. Du gehst in ein Modegeschäft, um zu sehen, ob diese irrationale Lust nach einem Stock -- du siehst dort, in einem grossen Spiegel, dass du nicht die ersten weissen Haare bekommen hast, sondern, dass du völlig ergraut bist. Du siehst auch, dass die Kleider an deinem Körper schlottern. Es findet sich ein guter, ein zuverlässiger Stock, und da du, trotz dem Sonnenschein, nicht mehr genug warm hast, kaufst du



einen Regenmantel, der auch die viel zu gross gewordenen Kleider verdecken kann. Wieder auf der Strasse, findest du die Luft unfreundlich kühl und möchtest in flotter Gangart deine Glieder erwärmen. Der Befehl des Gehirns erreicht wohl das müde Nervensystem, versendet aber in einer Physis, die nicht mehr gehorchen will, weil sie es nicht mehr kann.

Was werden die Freunde auf dem Tennisplatz denken heute nachmittag; sie nennen dich ein Wunder an Ausdauer und Schlagkraft. Aber -- hast du dich je unterkriegen lassen? Nein! es gibt immer Hilfe in jeder Situation. Du erreichst mit Mühe die Apotheke. Die Tür ist tonnenschwer, man hilft dir über die Schwelle und reicht dir einen Stuhl. «Ja, wir haben Aufpeitschungsmittel», sagt dir der Apotheker mit ernstem Ausdruck; zögernd fügt er hinzu: «-- wenn das Herz nicht zu schwach ist, sonst könnte es --» Du verstehst seine Bedenken und weisst nun auch mit Gewissheit, dass du die gegangene Strecke nie mehr zurücklegen könntest, um nach Hause zu kommen und dass man für dich ein Taxi rufen muss. Du hast noch genug Bewusstseinsklarheit, um mit heissem Schmerz zu empfinden, wieviel wesentliche, letzte Fragen entweder nicht gefragt wurden oder unbeantwortet blieben durch unverantwortliche Lässigkeit. In einer Vitrine siehst du, dass du, unwahrscheinlich klein geworden, krumm und verschrumpelt, mit einem lästigen, schlottrigen Zittern der linken Hand, auf deinen Stock gebeugt, wartest.

Im Grunde -- die natürlichste, ja, die allernatürlichste Sache der Welt -- nicht wahr? Nur -- kam es etwas rasch und völlig unerwartet -- an diesem prickelnden, beschwingten, sonnigen Frühlingmorgen.